

Berufsbildungsforschung:

Berufsbildungsforschung in den neuen Bundesländern im Lichte der Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Wolfgang Behrendt, Klaus Döge

Die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Berufsbildungsforschung, die eine Bilanz zur Situation, den Hauptaufgaben und dem Förderungsbedarf der Berufsbildungsforschung im alten Bundesgebiet darstellt, ist eine wichtige Informationsquelle mit handlungsaufforderndem Charakter auch für die Berufspädagogen in den neuen Bundesländern. Sie bietet eine Grundlage für den Vergleich von Forschungsschwerpunkten, methodologischen Positionen und Ergebnissen und hilft so, Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch im Hinblick auf eine kritische Aufarbeitung der Berufsbildungsforschung in der ehemaligen DDR zu bestimmen.

Ein Vergleich berufspädagogischer Aussagen zeigt unterschiedliche paradigmatische Ansätze, aber auch beträchtliche Gemeinsamkeiten. Im Zentrum der Forschung des alten Bundesgebietes und der DDR standen im wesentlichen übereinstimmend Beruf, Persönlichkeitsbildung und Prozeßgestaltung. Im Zusammenhang mit der in der DDR dominierenden zentralistischen Einflußnahme auf Wissenschaftsplanung, Kontrolle und Abrechnung der Forschungsergebnisse ergaben sich Vereinseitigungen in der methodologischen und theoretischen Anlage vieler Forschungen. Sie mußten sich einer Ideologie verpflichtet fühlen.

Die berufspädagogische Lehre und Forschung an den Hochschulen des neuen Bundesgebietes befindet sich im Zusammenhang mit der Übernahme der bundesdeutschen hochschulrechtlichen Bestimmungen, ihrer länderspezifischen Differenzierung und den damit verbundenen personellen und finanziellen Konsequenzen in einer totalen Umbruchsituation und läßt sich übergreifend kaum bilanzieren. Künftige Forschung sollte sehr sensibel auf die wirklichen Bedürfnisse im neuen Bundesgebiet reagieren und dabei weder alte noch neue Dirigismen zulassen.



Prof. Dr. sc. Wolfgang Behrendt
Diplom-Handelslehrer;
ehemals Humboldt-Universität zu Berlin.



Doz. Dr. sc. Klaus Döge
Diplom-Handelslehrer;
ehemals Humboldt-Universität zu Berlin.

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft berief 1986 eine Kommission für Berufsbildungsforschung, die 1987 ihre Tätigkeit aufnahm. Nach etwa zweijähriger Arbeit wurde eine Denkschrift zur Entwicklung, zu den Aufgaben, den vorhandenen Ressourcen und dem Förderungsbedarf der Berufsbildungsforschung an den Hochschulen des alten Bundesgebietes vorgelegt.¹⁾

Ausgehend von der Bedeutung der beruflichen Aus- und Weiterbildung für die wissenschaftliche Leistungskraft, die Sozialstruktur und für den materiellen Wohlstand eines Gemeinwesens und seiner Bürger, wird mit der Denkschrift vor allem das Ziel verfolgt, mit der Entwicklung der Berufsbildungsforschung die Effizienz der Berufsbildung zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wird insbesondere

der Beitrag von Universitäten und Hochschulen zur Berufsbildungsforschung bilanziert. Daraus werden Schlußfolgerungen und Orientierungen zu möglichen künftigen Forschungen und ihrer materiellen und personellen Sicherung abgeleitet.

Die Denkschrift bietet zugleich Anregungen dafür, Forschungsaktivitäten an Hochschulen und Universitäten mit denen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen zu vernetzen.

Ein gründliches Beschäftigen mit dieser Denkschrift ist aus unserer Sicht für berufspädagogische Wissenschaftler, aber auch für Berufsschullehrer, Ausbilder und Führungspersonal in dreifacher Hinsicht bedeutsam:

Erstens enthält sie eine Bilanz zur Situation, den Hauptaufgaben und dem Förderungsbedarf der Berufsbildungsforschung im alten Bundesgebiet und ermöglicht so das Schließen von Informationslücken bei Berufspädagogen im neuen Bundesgebiet.

Zweitens bietet sie eine Grundlage für den Vergleich von Forschungsschwerpunkten, methodologischen Positionen und Ergebnissen zwischen dem alten Bundesgebiet und der ehemaligen DDR, hilft so, Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch im Hinblick auf eine kritische Aufarbeitung bisheriger Berufsbildungsforschung in der DDR zu bestimmen.

Drittens eröffnet die Denkschrift die Möglichkeit, Schwerpunkte für Berufsbildungsforschung im gesamten Bundesgebiet zu konzipieren.

Zur inhaltlichen Struktur der Denkschrift

Die Denkschrift ist in sechs Hauptkapitel gegliedert. Im Kapitel „Zur Lage der Berufsbildungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland“ wird der historische Entwicklungsgang der Berufsbil-

dungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland in bezug auf bestimmte für Berufsbildung relevante Wissenschaftsdisziplinen und mit Blick auf übergreifende sozialwissenschaftliche Forschungsfelder im Berufsbildungsbereich dargestellt.

Im Kapitel „Zukünftige Herausforderungen der Berufsbildung“ werden Zusammenhänge zwischen Berufsbildung und Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung, technischer Entwicklung und Veränderungen von Produktionsprozessen, der Arbeits- und Ausbildungsbedingungen, Bevölkerungsentwicklung und Entwicklung des Bildungswesens dargestellt. Damit wird der Objektbereich der Berufsbildungsforschung näher charakterisiert.

Im Kapitel „Konsequenzen für die Berufsbildungsforschung — Forschungsdesiderate“ werden grundsätzliche Ableitungen aus dem Objektbereich für mögliche und erforderliche Forschungen getroffen. Dabei wird als genereller Forschungsschwerpunkt formuliert: Berufsrelevante Bildungsprozesse im Kontext von Veränderungen technischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Anforderungen und Bedingungen.

Im Kapitel „Personelle und institutionelle Defizite und Förderungsmöglichkeiten“ werden die personellen und institutionellen Kapazitäten der Berufsbildungsforschung an Hochschulen und Universitäten in Relation zu den Erfordernissen des generellen Forschungsschwerpunktes untersucht.

Im Kapitel „Zusammenfassung und forschungspolitische Konsequenzen“ wird ein Katalog von Maßnahmen zur Effektivierung der Berufsbildungsforschung vorgeschlagen, der von finanziellen Sicherungen, über Forschungskooperation bis zu Verbesserungen bei der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen und Universitäten sowie der Ausbildung von Berufsschullehrern und Betriebsausbildern reicht.

Diskussion von ausgewählten Positionen der Denkschrift

Die Denkschrift befaßt sich mit dem Objektbereich Berufsbildung. Mit diesem beschäftigen sich verschiedene wissenschaftliche Disziplinen. Daher sind in der Denkschrift sowohl interdisziplinäre Forschungsansätze enthalten als auch disziplinäre Fragestellungen, z. B. aus der Sicht der Psychologie, der Soziologie, der Betriebswirtschaftslehre, der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Berufsbildungsforschung ist also durch komplexes wissenschaftliches Herangehen gekennzeichnet. Berufs- und Wirtschaftspädagogik stellen demzufolge einen Aspekt der Berufsbildungsforschung dar. In der bisherigen DDR existierte eine weite Auffassung von Berufspädagogik.

Berufspädagogisches Denken bezog sich auf

- alle Berufsfelder im Rahmen der Systematik der Facharbeiterberufe, nicht nur auf gewerblich-technische,
- einen weiten Gegenstandsbereich, von der Berufsinhaltsforschung, über die Lehr- und Lernforschung bis hin zu Untersuchungen zur Organisation von schulischer und betrieblicher Ausbildung sowie zur Personalführung.

Unsere Bemerkungen zur Denkschrift sind einem berufspädagogischen Ansatz in diesem Sinne verpflichtet.

Die Senatskommission für Berufsbildungsforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hebt hervor, daß die Herausforderungen an die Innovationskraft des Systems beruflicher Bildung von diesem nur so weit zuverlässig bewältigt werden können, wie Forschung — vor jeder praktisch-politischen Maßnahme — die zu lösenden Probleme präzise beschreibt und analysiert und das Feld möglicher Lösungen abgesteckt hat.²⁾ Diese Aussage wird von uns voll unterstützt, auch in der starken Hoff-

nung, daß nun bessere Möglichkeiten im neuen Bundesgebiet gegeben sind, durch wissenschaftliche Entscheidungen Vorlauf für staatliche Entscheidungen zu schaffen und nicht diese im Nachhinein zu interpretieren und zu legitimieren, wie es in der ehemaligen DDR häufig der Fall war.

Bei der Analyse der berufspädagogischen Literatur des alten Bundesgebietes und der neuen Bundesländer stoßen wir auf verschiedene paradigmatische Ansätze, aber auch auf beträchtliche Gemeinsamkeiten. In der Denkschrift wird als ein übergreifender Schwerpunkt gesetzt: „Es sollten vorrangig Lernprozesse untersucht werden, die erstens die tendenziell professionelle Organisation gesellschaftlicher Arbeit in der Bundesrepublik auch unter veränderten Bedingungen zu stützen vermögen und die zweitens zur Persönlichkeitsbildung der Individuen beitragen.“³⁾ Damit sind die auch in der ehemaligen DDR traditionell im Zentrum stehenden Forschungsorientierungen auf Beruf, Persönlichkeitsbildung und Prozeßgestaltung angesprochen. Sie gelten u. E. sowohl für die berufliche Erstausbildung als auch für die berufliche Weiterbildung in ihrer wachsenden Verflechtung. Berufliche Weiterbildung beinhaltet sowohl die berufsausgestaltende Weiterbildung, das Erreichen weiterführender Qualifikationen im Sinne von Aufstiegsweiterbildung als auch mit Berufsfeldwechsel verbundene Umschulung.

Unsere Überlegungen zu künftigen berufspädagogischen Forschungen stimmen in vielfältiger Weise mit Hauptakzentuierungen in der Denkschrift überein. Aus unserer Sicht geht es um folgendes.

1. Berufspädagogische Forschungen als Erfordernis der beruflichen Organisation gesellschaftlicher Arbeit

Das gemeinsame Grundverständnis von Berufspädagogen aus alten und neuen Bundesländern zum Beruf geht davon aus, daß dieses einen weithin anerkannten und

selbstverständlich vorausgesetzten Bestand an Kompetenz sowie ein Feld entsprechender Tätigkeiten umfaßt. Die Entwicklung der Berufsstruktur und eine entsprechende Erstausbildung und berufliche Weiterbildung sind von zentraler Bedeutung, und zwar für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und das Funktionieren des Arbeitsmarktes als auch für soziale Stabilität. Unerläßlich sind auch Untersuchungen zur Kompatibilität von Berufsstruktur und Berufen unter dem Aspekt eines zusammenwachsenden Europas. Berufspädagogische Forschungen und deren praktische Umsetzung müssen von der professionellen Organisation der Arbeit ausgehen. Diese zeichnet sich dadurch aus, daß breite fachliche Qualifikation und weitgehende Eigenverantwortlichkeit miteinander verbunden werden.

Es geht also um die Entwicklung relativ umfassender Kompetenzen der Arbeitenden einschließlich der Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstregulierung am Arbeitsplatz. Solche Eigenschaften wirken sich nicht nur kostengünstig und im Hinblick auf die Einsparung von Führungskräften aus, sie sind auch zugleich ein wesentliches Element für Befriedigung in der Arbeit und für Selbständigkeit der Arbeitenden bei der Bewältigung allgemeiner Lebensanforderungen, stellen also allgemeine Persönlichkeitsbildung dar.

Professionalität der Arbeitskräfte erlaubt hohe Disponibilität und Mobilität ohne sozialen Statusverlust als einem Erfordernis des Arbeitsmarktes, der schnellen Bewältigung ökonomischer und technischer Veränderungen in den Unternehmen und ermöglicht auch Dynamik in der Lebensgestaltung der Arbeitenden, nicht zuletzt auch unter dem Aspekt der europäischen Integration. Schließlich darf auch nicht unterschätzt werden, daß die berufliche Organisation der gesellschaftlichen Arbeit günstige gesellschaftliche Aufstiegschancen eröffnet und der Befriedigung von gewünschtem Sozialprestige dient.

2. Forschungen zum beruflichen Lernen als Bestandteil ungeteilter Persönlichkeitsbildung im Kontext von Veränderungen technischer, ökonomischer und gesamtgesellschaftlicher Anforderungen und Bedingungen

Der allgemein anerkannte Bildungsbegriff bezieht sich auf Persönlichkeitsmerkmale, wie Selbstbestimmung, Mündigkeit, Autonomie, persönliche Identität, Individualität einschließlich moralischer Verantwortung für andere Menschen, für die Gesellschaft. Ein solcher Bildungsbegriff muß bei der Gestaltung und Beurteilung von beruflichen Aus- und Weiterbildungsprozessen als wesentliches Kriterium beruflichen Lernens und Arbeitens zugrunde gelegt werden. Das heißt, auch heute manchmal noch anzutreffende diskriminierende Unterscheidungen zwischen Bildung und Ausbildung zu überwinden. Persönlichkeitsentwicklung wird stark durch berufliche Aus- und Weiterbildung, durch berufliche Arbeit bestimmt; denn die Erwerbstätigkeit ist und bleibt nicht nur die wichtigste Quelle der Existenzsicherung, sondern sie enthält auch wesentliche Ansprüche auf persönliche Sinnerfüllung, ist Bestandteil ungeteilter Persönlichkeitsbildung. „Die alten pädagogischen Gegensätze von ‚Berufsausbildung‘ und ‚Allgemeinbildung‘ haben sich faktisch aufgehoben (auch wenn es mancherorts noch nicht bemerkt wurde). Die Kernfrage der Berufsbildung lautet heute nicht mehr: Wie führt man in bestimmte Arbeitstechniken ein? — sondern: Wie legt man die Grundlage für selbständiges Handeln, für die Autonomie der Persönlichkeit?“⁴⁾

Für berufsrelevante Bildungsprozesse sind die Beziehungen von Lernen und Arbeiten, die Kombination von Lern- und Arbeitsprozessen, die pädagogische Gestaltung von Lern- und Arbeitsumwelten von besonderer Bedeutung. Aufgrund der großen Dynamik in der gesamten menschlichen Umwelt, der damit verbundenen erheblichen Beeinflussung der Entwicklung der Individuen und der daraus resultierenden Eigendyna-

mik des Bildungsgeschehens sollte Forschung zur beruflichen Aus- und Weiterbildung als Entwicklungsprozeßforschung konzipiert werden. Im Zentrum muß dabei u. E. die Forschung zur unmittelbaren Gestaltung der beruflichen Bildungs- und Erziehungsprozesse, in der DDR auch als berufspädagogische Prozesse bezeichnet, stehen. Viele dazu von DDR-Berufspädagogen in letzten Jahren gewonnenen Erkenntnisse haben nach unserer Meinung auch weiter Bestand. Es geht um Zielforschung, also darum, Ziele aufzuklären und zu bestimmen, die Ausgangspunkt für die Untersuchung individueller Entwicklungsprozesse sind. Weiterhin sind Bedingungskonstellationen zu analysieren, unter denen sich menschliche Entwicklungsprozesse vollziehen (Bedingungsforschung). Drittens ist zu untersuchen, welche Wirkung verschiedene Situationen auf die individuelle Entwicklung haben (Wirkungsforschung). Bei diesen Forschungen werden Ergebnisse erreicht, die die Möglichkeit bieten, „durch politische und/oder pädagogische Maßnahmen intervenierend im Sinne der festgelegten Ziele in die Entwicklungsprozesse eingreifen, diese beeinflussen und kontrollieren zu können (Interventionsforschung als Implementations- und Evaluationsforschung). Der Schwerpunkt der Berufsbildungsforschung als Entwicklungsprozeßforschung sollte beim dritten Aspekt liegen.“⁵⁾ Das hier angesprochene pädagogische Eingreifen in Entwicklungsprozesse steht unseres Erachtens nicht im Gegensatz zur Freiheit der Individualitätseinfaltung; denn es ist die eigentliche Aufgabe des Berufspädagogen, diesem widerspruchsvollen Prozeß der selbst zu initiierten und selbst zu kontrollierenden Genese der Individualität, diesem komplizierten Vorgang freier Persönlichkeitsentwicklung in richtiger Weise Impulse zu geben.⁶⁾ So richtig und wichtig die Betonung des Ziels ist, Individualitätseinfaltung, Selbstverwirklichung an den Anfangs- und Schlußpunkt aller Überlegungen zu stellen, so sollte doch die enge Beziehung zwischen

Bildung und Erziehung, besonders beruflicher Bildung, und Ökonomie nicht im Gegensatz zur Persönlichkeitsentwicklung gesehen werden. Das ist gerade unter den gegenwärtigen Bedingungen in den neuen Bundesländern von besonderer Bedeutung, weil vorhandene und weiterzuentwickelnde berufliche Kompetenz wesentliches volkswirtschaftliches Kapital und zugleich entscheidende Grundbedingung für individuelle Existenzsicherung sind.

Erste Ansätze zur Bilanz berufspädagogischer Forschung und Lehre an den Universitäten der ehemaligen DDR

Auf Anregung des Vorstandes der Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften fand im Herbst 1990 eine Beratung mit Vertretern von berufspädagogischen Lehr- und Forschungseinrichtungen an den Universitäten des neuen Bundesgebietes statt. Teilnehmer waren Hochschullehrer der berufspädagogischen Struktureinheiten von den Universitäten Chemnitz, Dresden, Magdeburg, Leipzig und Berlin. Die Diskussion ergab weitgehenden Konsens zu grundlegenden Positionen der Denkschrift zur Berufsbildungsforschung und entsprechende Impulse für künftige Forschungsprojekte auf berufspädagogischem Gebiet. Es wurde bei den Kollegen der alten Bundesländer das Bedürfnis deutlich, bisherige Strukturen auf dem Gebiet der berufspädagogischen Forschung und Lehre im DDR-Gebiet sowie entsprechende Ergebnisse differenziert zu verdeutlichen, um wissenschaftliche Kommunikationen und Kooperationen zu begünstigen. Deshalb wurde vereinbart, eine systematisierende Darstellung zu Leistungen berufspädagogischer Forschung und Lehre zu erarbeiten. Sie soll ein erster Schritt zu einer umfassenden Bilanzierung und wissenschaftstheoretischen

Aufarbeitung berufspädagogischen Denkens und Handelns sein. Mit der Koordinierung dieser Aufgabe wurden die Autoren dieses Beitrages betraut.

Da es sich um einen ersten Zugriff auf eine bilanzierende Darstellung handelt, erfolgte zunächst eine Selbstdarstellung der Einrichtungen. Folgende Grobstruktur wurde zugrunde gelegt:

1. Bisherige und vorgesehene Bezeichnung der Hochschuleinrichtung sowie knappe Kennzeichnung der Entwicklungsgeschichte und der damit verbundenen Aufgaben in der Lehre.
2. Tabellarische Darstellung von Forschungsprojekten/Aufgaben seit 1975 und Benennung der materialisierten Forschungsergebnisse.
3. Theoretische Hauptaussagen (Erkenntnisgewinn) von Forschungen seit 1985 aus heutiger Sicht.
4. Konsequenzen für die künftige berufspädagogische Forschung der jeweiligen Hochschuleinrichtung in Relationen zu den Aussagen der Denkschrift.

Die inzwischen der Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik übergebene Zusammenschau berufspädagogischer Denk- und Arbeitsrichtungen an den Universitäten des neuen Bundesgebietes verdeutlicht die Vielfalt von Strukturen, Forschungseinrichtungen und Ergebnissen. Das spezifische wissenschaftliche Profil der Einrichtungen wird sichtbar gemacht. Unbeschadet des Eingebunden-Seins in gesellschaftspolitische Entwicklungen und Zwänge eines administrativ-zentralistischen Systems wird ersichtlich, daß in vielen Fragen ähnliche Strukturen, wissenschaftliche Positionen und Ergebnisse wie in den alten Bundesländern bearbeitet wurden. Künftige berufspädagogische Lehr- und Forschungsaktivitäten können unserer Einschätzung nach auf der gemeinsamen Grundlage der Denkschrift zur Berufsbildungsforschung konzipiert und realisiert werden, wobei die unterschiedlichen Bedingungen und Situationen

der alten und neuen Bundesländer beachtet werden müssen.

Die Ergebnisse der berufspädagogischen Lehre und Forschung an den Hochschulen des ehemaligen DDR-Gebietes müssen aus heutiger Sicht differenziert bewertet werden. Diesbezügliche Kriterien sind erst zu erarbeiten. Es ist die Pflicht der Berufspädagogen der neuen Bundesländer, diese Aufarbeitung und Neubewertung in den nächsten Jahren selbst vorzunehmen und über die Ergebnisse zu informieren. Dazu sollte man ihnen auch die Möglichkeit gewähren. Das wird ein komplizierter und langwieriger Prozeß sein, der in wissenschaftlicher Kooperation mit berufspädagogischen Wissenschaftlern der alten Bundesländer, aber darüber hinaus aus dem gesamten europäischen Raum vollzogen werden muß. Bei diesem Anliegen ist davon auszugehen, daß berufspädagogische Forschung in der DDR in die zentrale Planung gesellschaftswissenschaftlicher Forschung integriert sein mußte und damit zentralistische Einflußnahme auf Wissenschaftsplanung, Kontrolle und Abrechnung der Forschungsergebnisse bestand. Daraus ergaben sich auch Vereinseitigungen in der methodologischen und theoretischen Anlage vieler Forschungen. Sie mußten sich **einer** Ideologie verpflichtet fühlen. Die oft auftretenden scheinbar einheitlichen Meinungen und Positionen waren Ausdruck ideologischer Begrenzungen und Zwänge. Die in Wahrheit durchaus vorhandene Meinungsvielfalt zeigte sich zwar in mündlichen Diskussionen, schlug sich aber in Publikationen kaum nieder.

Die konzeptionelle Anlage von Lehre und Forschung wurde zentral koordiniert. Damit wurde einerseits der Handlungsspielraum des einzelnen Wissenschaftlers eingegrenzt, andererseits Konzentrationen der Kräfte gefördert. Bei der Aufarbeitung berufspädagogischen Denkens sollten folgende Fragen ins Zentrum gerückt werden:

— Inwieweit und in welchem Umfang sind berufspädagogische Wissenschaftsdisziplinen bil-

dungspolitisch instrumentalisiert und einseitig ideologisch vereinnahmt worden?

- Wie wurde ideologischen Führungsansprüchen der SED und staatlichen Eingriffen begegnet?
- In welchem Maße kam es zur Abkopplung von internationalen Entwicklungen berufspädagogischen Denkens und damit zur Ausgrenzung von Pluralität pädagogischer Strömungen in Vergangenheit und Gegenwart?

Künftige berufspädagogische Forschung sollte sehr sensibel auf die wirklichen Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren und dabei weder alte noch neue Dirigismen zur Forschung zulassen. Relative Autonomie berufspädagogischer Wissenschaft in der Gesellschaft ist zu verfolgen. Unerläßlich scheint uns, berufspädagogische Forschung auf theoretischen Erkenntniszuwachs (Entwicklung der Wissenschaftsdisziplinen) und damit verbunden auf Praxisnähe und Praxiswirksamkeit zu orientieren. Ein pluralistisches Konzept unterschiedlicher Paradigmen, Ansätze, Methoden und Bearbeitungsformen ist beabsichtigt.

Die berufspädagogische Lehre und Forschung in den Hochschulen des neuen Bundesgebietes befindet sich im Zusammenhang mit der Übernahme der bundesdeutschen hochschulrechtlichen Bestimmungen, ihrer länderspezifischen Differenzierung und den damit verbundenen personellen und finanziellen Konsequenzen in einer totalen Umbruchsituation und läßt sich gegenwärtig übergreifend kaum bilanzieren. Die von der überwiegenden Zahl der berufspädagogischen Wissenschaftler gewünschte und punktuell begonnene Aufarbeitung und Neubewertung berufspädagogischer Lehre und Forschung hatte einerseits grundlegende gesellschaftliche Veränderungen zur Bedingung, wäre ohne sie nicht realisierbar. Andererseits sind mit den Veränderungen zum Teil nicht erwartete Konsequenzen verbunden, die die dargestellte Herangehensweise an bestimmte Aufgaben berufspädagogischer Forschung beträchtlich komplizieren.

Dazu gehören vor allem

- die erheblichen strukturellen Veränderungen an den Universitäten, die mit der Auflösung und Neubildung von Fachbereichen und Instituten verbunden sind,
- die grundlegenden curricula-Veränderungen in den Studiengängen,
- die existentiellen Sorgen von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern, die sich aus personellen Kürzungen, Neuausschreibungen der Stellen und teilweise undifferenzierten Bewertungen bisheriger beruflicher Entwicklungen ergeben,
- die Auflösung bisheriger Kooperationsbeziehungen von Wissenschaftlern verschiedener Universitäten der ehemaligen DDR und finanzielle und zeitliche Probleme beim Neuaufbau der Kommunikation und Kooperation zu Wissenschaftlern des alten Bundesgebietes,
- teilweiser Zusammenbruch von Praxisbeziehungen zu Einrichtungen der Berufsbildung und zu Betrieben infolge deren struktureller, personeller und finanzieller Entwicklungsprobleme.

Im Zusammenhang mit der Lösung dieser mehr objektiven Probleme müssen sich auch Fähigkeiten und Bereitschaft der Berufspädagogen des alten und des neuen Bundesgebietes weiter ausprägen, die bisherigen Entwicklungen und Ergebnisse kritisch-konstruktiv aufzunehmen und als Potenz für gemeinsame Forschungen im geeinten Deutschland zu begreifen.

Anmerkungen

¹⁾ Deutsche Forschungsgemeinschaft: Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland. Denkschrift. Weinheim, Basel (Schweiz), Cambridge, New York: VCH, Acta Humanoria, 1990.

²⁾ Ebenda, S. 59.

³⁾ Ebenda, S. 59–60.

⁴⁾ Brater, M. u. a.: Berufsbildung und Persönlichkeitsentwicklung. Stuttgart 1988, S. 56.

⁵⁾ Deutsche Forschungsgemeinschaft: Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland. Denkschrift. a. a. O., S. 66.

⁶⁾ Meueler, E.: Erwachsene lernen. Stuttgart 1986.